



LIVE

#WIEDER GENESEN

**Gelernt zu
vertrauen**

WINTER
2025/2026

Inhalt



Gelernt zu vertrauen 04



Mehr Lebensqualität durch Sport
für krebskranke Kinder 14

Sport ist keine Option. Sport ist ein
#gamechanger 16

#PFLEGE

Pflege mit Herz 19

#KURZGEFASST

Hohe medizinische Qualität am Klinikum
Stuttgart 20



Viel mehr als reiner Transport 12 Seifenblasen statt Beruhigungssaft 22

Behandlung auf hohem Niveau

#SPENDEN

Goldene Spende für schwerkranke Kinder

26



Diagnostik auf neuem Level

28

#MEDIZIN ERLEBEN

Weaningzentrum: Behutsame Beatmungs-entwöhnung im Klinikum Stuttgart

30

#BAUEN LIVE

Platz für Neues

34



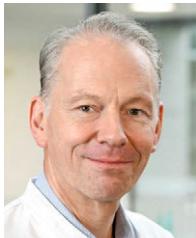
Von der Pflegekraft zur wissenschaftlichen Expertin

36

Impressum

39

Das Zentrum für Seelische Gesundheit des Klinikums Stuttgart ist eine der größten und differenziertesten psychiatrischen Abteilungen an einem Allgemeinkrankenhaus in Deutschland. Wir behandeln von Kindern und Jugendlichen bis hin zu Senioren. Für unsere psychiatrischen und psychosomatischen Patienten stehen über 400 Betten, 120 Plätze in der Tagesklinik und vier Ambulanzen zur Verfügung. Ein dynamisches und innovatives psychiatrisches Angebot ermöglicht die Diagnostik und Behandlung nahezu aller psychiatrischen Störungen – stationär, aber auch ambulant und dezentral in Ambulanzen und Gemeindepsychiatrischen Zentren in den Stuttgarter Stadtbezirken. Aber auch eine aufsuchende und zeitlich begrenzte psychiatrische Behandlung im häuslichen Umfeld ist möglich, um nur einige der vielfältigen Angebote zu nennen. Kompetente Behandlung auf hohem fachlichen Niveau, immer entsprechend dem aktuellen Stand der Wissenschaft, ist unser Anspruch.



Prof. Martin Bürgy

Ärztlicher Direktor des Zentrums für Seelische Gesundheit am Klinikum Stuttgart

Gelernt zu vertrauen

Heribert Mauel hat in seinem Leben viel durchmachen müssen. Als Kind erlebte er Misshandlung und Vernachlässigung, was zu schweren Traumatisierungen führte. In den 90er Jahren überlebte er ein Magenkarzinom. Dank psychologischer Unterstützung und sozialer Begleitung lernte der heute 62-Jährige jedoch Menschen zu vertrauen und ohne Drogen zu leben.

#WIEDER GENESEN



Heribert Mauel hatte keine schöne Kindheit in Euskirchen. Sie war geprägt vom Drogenkonsum seiner Mutter und Gewalterfahrungen. Sein Vater kümmerte sich nicht um ihn, er wurde vernachlässigt und misshandelt. Mit sechs wurde er bei einem Autounfall schwer verletzt. Ärzten und Pflegepersonal im Krankenhaus blieben die Spuren von Gewalt und Misshandlung nicht verborgen. Sie unternahmen aber nichts, um ihn zu schützen. Bereits als Grundschüler fing er an zu rauchen und zu trinken und trieb sich auf der Straße herum. Mit 12 landete er das erste Mal wegen einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Später experimentierte er mit Drogen. Von seiner Mutter musste der Junge sich immer wieder anhören: „Du bringst nur Unglück über die Leute, aus dir kann ja nichts werden.“ Aber Heribert Mauel fand auch immer wieder Menschen, die an ihn glauben und ihn unterstützten, wie der Kohlehändler oder der Schrotthändler, bei denen er als Kind und Jugendlicher immer wieder aushalf. Glück im Unglück hatte er, als er als junger Erwachsener unter Drogeneinfluss „eine Fabrik in die Luft jagte“ statt sie zu bewachen. Er musste sich vor Gericht verantworten, bekam aber eine vergleichsweise milde Strafe.

„

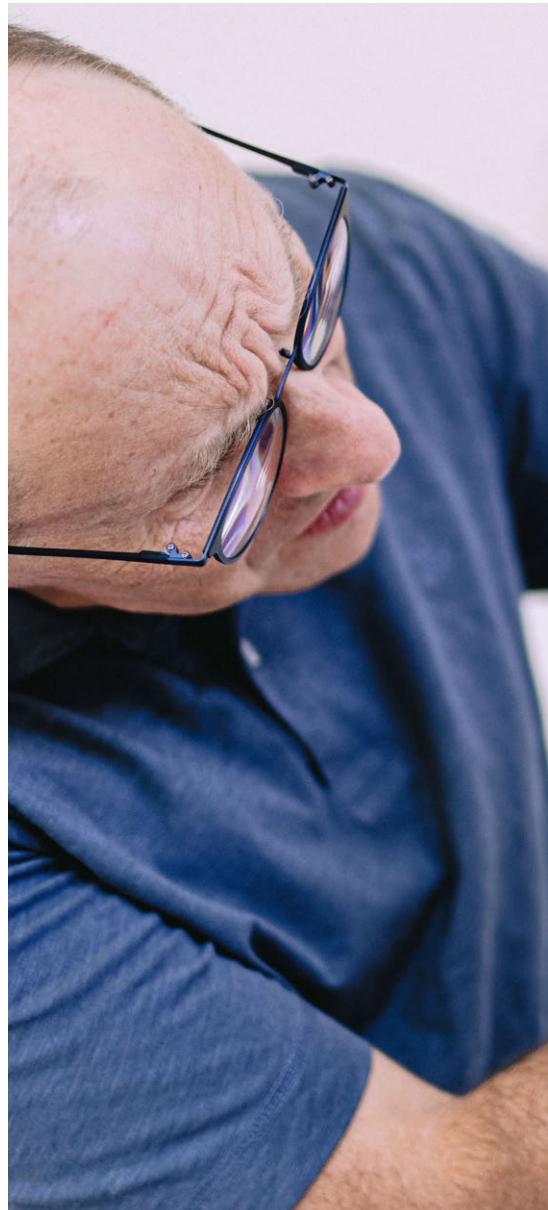
„Ich konnte die Liebe meiner Frau einfach nicht annehmen und aushalten.“

Heribert Mauel

Sein Leben als junger Erwachsener war geprägt von Alkohol und Drogen. Dennoch schaffte er es erwerbstätig zu sein und arbeitete auf dem Bau und als Koch. Er heiratete eine US-Soldatin und wurde Vater von zwei Kindern. Doch als ein drittes Kind direkt nach der Geburt in seinen Armen starb, zog es ihm den Boden unter den Füßen weg und er geriet in die Fänge einer obskuren Sekte. „Ich weiß nur noch, dass ich am Bahnhof von einer Frau angesprochen wurde und irgendwann von Spaziergängern völlig verwirrt in einem Waldstück entdeckt wurde“, erinnert sich der heute 62-Jährige und daran, dass seine Frau ihn und die beiden Kinder kurz darauf verließ. Sein Sohn und seine Tochter kamen in Pflegefamilien, er zog mit Schauspielern durch die Gegend.

Schließlich landete der gebürtige Euskirchener in Stuttgart, wo er seine zweite Frau kennenlernte. Doch auch

diese Ehe scheiterte. „Ich konnte die Liebe meiner Frauen einfach nicht annehmen und aushalten“, sagt Heribert Mauel. Nach der Trennung rutschte er ins Obdachlosenmilieu ab und konsumierte wieder Drogen. In zerstörerischer Absicht fügte er sich immer wieder selbst schwere Verletzungen zu, war „Stammkunde“ in den Notaufnahmen und der Psychiatrien in Stuttgart. Denn Patienten mit einer Borderline-Erkrankung wie Heribert Mauel, die durch ein tiefgreifendes Muster von Instabilität in Beziehungen, Selbstbild, Gefühlen und Verhalten gekennzeichnet ist, erleben oft starke Stimmungsschwankungen, impulsives Verhalten und eine intensive Angst vor dem Verlassen werden, was zu Schwierigkeiten in zwischenmenschlichen Beziehungen führt. „Um mich selbst zu bestrafen, habe ich mir immer wieder selbst Verletzungen zugefügt“, sagt Heribert Mauel und zeigt auf seine vernarbten Arme und den Bauch.





Ende der 90er-Jahre lernte Heribert Mauel Claus Dieter Kieser kennen. „Durch seine Erfahrungen in der Kindheit ist Herr Mauel schwer traumatisiert und leidet u.a. an einer Bindungsstörung. Es war anfangs ein auf und ab, ich habe mir sein Vertrauen hart erkämpfen müssen“, erinnert sich der Psychologe des Klinikums Stuttgart. Schon als Kind war bei dem heute 62-Jährigen ADHS, eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, diagnostiziert worden. Doch erst in der Suchtmedizinischen Ambulanz (SUMA) des Klinikums Stuttgart, wo Heribert Mauel inzwischen in Behandlung war, gelang es ihm erstmalig eine Entgiftung durchzustehen. Anschließend konnte er medikamentös eingestellt werden. Seitdem ging es ihm wesentlich besser. Mit Unterstützung von Claus Dieter Kieser und Dr. Hans-Peter Medwed schaffte es Heribert Mauel schließlich sich zu stabilisieren und schrittweise die Finger ganz von den

AUF EINEN BLICK:

In der Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten des Klinikums Stuttgart werden Menschen unterstützt und behandelt, die Herausforderungen durch den Konsum von Alkohol, Medikamenten, illegalen Substanzen und zusätzlich psychische Belastungen erleben – ambulant und stationär.



“

Es war anfangs ein auf und ab, ich habe mir Heribert Mauels Vertrauen hart erkämpfen müssen.

Claus Dieter Kieser

Drogen zu lassen. Es gab zwar immer wieder Rückfälle, Selbstverletzungen und psychische Krisen, aber insgesamt ging es aufwärts. Die Klinikaufenthalte wurden weniger und er konnte ambulant behandelt werden. Schließlich war Heribert Mauel so stabil, dass er in der Feuerbacher Arbeitsbörse Kinderspielzeug verpacken konnte und im Gemeindepsychiatrischen Zentrum gekocht hat. Claus Dieter Kieser: „Durch die soziale Unterstützung und gleichzeitige psychologische Betreuung hat er gelernt mehr zu vertrauen und konnte auch zu anderen Kollegen Vertrauen aufbauen. Er hat an seinen Fähigkeiten gearbeitet, um besser mit Suchtdruck umgehen zu können.“ Heribert Mauel lernte durch Gespräche bei Spannung mit Bewegung statt mit Selbstverletzung und Alkohol zu reagieren.

Claus Dieter Kieser begleitet Heribert Mauel inzwischen seit mehr als 25 Jahren und weiß, was sein Patient im Laufe seines Lebens durchgemacht hat. „Als Vierjähriger hat er zu Gott gebetet, er möge ihn sterben lassen. Er hat nicht nur die Gewalt seiner Eltern überlebt, sondern auch ein Magenkarzinom in den 90er Jahren.“ Die Tochter seines Patienten sei zudem als Kind in der Pflegefamilie missbraucht worden und hätte sich vor drei Jahren das Leben genommen, nachdem ihr Sohn an einer Krebskrankung verstorben sei. Zu seinem Sohn hätte Heribert Mauel keinen Kontakt mehr. Immer wieder hätte es neue Schicksalsschläge gegeben, die der Mann hätte verkraften müssen, die ihn verzweifeln ließen. Dadurch seien alte Verhaltensmuster immer wieder durchgebrochen. Heribert Mauel gibt

10 %

Laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat jeder Zehnte in Deutschland ein Suchtproblem.

Zur Person

Heribert Mauel wurde als Kind vernachlässigt und misshandelt. Schon im Grundschulalter fing der heute 62-Jährige an zu rauchen und zu trinken, später experimentierte er mit Drogen. In zerstörerischer Absicht fügte er sich immer wieder selbst mit dem Messer schwere Verletzungen zu, war Stammkunde in Notaufnahmen und Psychiatrien in Stuttgart. Mit psychologischer Unterstützung und sozialer Begleitung lernte Heribert Mauel jedoch Menschen zu vertrauen und drogenfrei zu leben.



sich an allem die Schuld, denkt, dass er seine Kinder nicht genug beschützt hat.“

2019 ist Heribert Mauel in eine kleine Wohnung in Nähe der Suchtmedizinischen Ambulanz (SUMA) des Klinikums gezogen. Er verdient sich ein bisschen Geld, indem er sich um die Sauberkeit und die Pflanzen rund um den Gebäudekomplex in der Türkenstraße kümmert. „Seitdem Herr Mauel den Job in der SUMA hatte, ging es spürbar aufwärts mit ihm. Er hat sogar auf Festen noch andere kleine Jobs angenommen und gut bewältigt“, erzählt Claus Dieter Kieser. Doch dann sei Heribert Mauel kurz vor der Corona-Zeit früh morgens auf der Straße überfallen worden. „Das schlimmste für ihn damals war, dass ihm im Krankenhaus niemand geglaubt hat, dass er ein Opfer und nicht der Täter ist. Von den Mitarbeitern dort wurde er sehr unfreundlich behandelt. Das war ein ziemlicher Rückschlag für ihn.“

Die SUMA und das BMZ (Behandlungszentrum Mitte) sind für Heribert Mauel zu einem zweiten Zuhause geworden. Er arbeitet nicht nur dort, sondern kennt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle kennen ihn. Ist er mal ein paar Tage nicht da, wie neulich als er krank war, fällt das sofort auf. „Wo ist denn der Harry? Ist alles in Ordnung“ wurde Claus Dieter Kieser zigmals am Tag gefragt. Und Heribert Mauel merkt man an, wie glücklich er ist, dass die Mitarbeitenden ihn so annehmen wie er ist und ihm vertrauen. Der Patient: „Ich werde immer wieder auf einen Kaffee eingeladen. Aber viel wichtiger: Ich finde immer ein offenes Ohr, wenn ich das brauche.“



MEHR ZUM THEMA SUCHT
UND ABHÄNGIGKEIT FINDEN
SIE ONLINE.



Ausbildung mit Bravour gemeistert

Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen! Über 170 Absolventinnen und Absolventen aus verschiedenen Gesundheitsberufen haben ihren erfolgreichen Abschluss im Rathaus in Stuttgart gefeiert. Die an der Akademie für Gesundheitsberufe des Klinikums Stuttgart ausgebildeten Fachkräfte haben eine praxisorientierte und fundierte Ausbildung erhalten. Über 90 Prozent von ihnen haben sich bereits entschieden, ihre Karriere im Klinikum Stuttgart fortzusetzen.

Rund um die Uhr beim Kind



Mehr als 1000 kleine Patienten werden jedes Jahr auf der Kinderintensivstation des Klinikums Stuttgart im Olga-hospital behandelt. Jetzt ist die Station als angehörigen-freundlich zertifiziert worden. Denn Eltern können auch auf der Intensivstation rund um die Uhr bei ihrem Kind bleiben und dort auch übernachten – ein bedeutender Schritt hin zu mehr Nähe, Vertrauen und Unterstützung für Familien. Darüber hinaus stehen Elternapartments und Elternzimmer auf dem gleichen Stockwerk zur Verfügung, in denen Eltern ebenfalls übernachten können und einen Rückzugsort haben. Dadurch ist der Aufenthalt auf der Intensivstation für die kleinen Patienten mit deutlich weniger Stress verbunden, was sich positiv auf deren Genesung auswirkt.



Platz 11 für das Klinikum Stuttgart



HIER FINDEN SIE DIE GESAMTE STERN-KLINIKLISTE 2025/2026

Das Klinikum Stuttgart gehört zu den besten Krankenhäusern in Deutschland. In der aktuellen Klinikliste des Magazins stern belegt es den 11. Platz. Außerdem hat das Klinikum Empfehlungen und Auszeichnungen für 34 Fachbereiche erhalten – von der Augenheilkunde bis zur Zahnheilkunde. Die Liste basiert auf einer unabhängigen Recherche des Rechercheinstituts MINQ und bewertet u.a. medizinische Qualität, Patientenzufriedenheit und Reputation bei Fachleuten. Für die Liste wurden nach Angaben des Magazins über 1900 Krankenhäuser ausgewertet.



Hilfe mit Herz

...



Seit 35 Jahren kümmern sie sich im Katharinenhospital um Patientinnen und Patienten: Die Grünen Damen und Herren sind aus dem Klinikum Stuttgart nicht mehr wegzudenken. Da ein Aufenthalt im Krankenhaus für Patienten und Angehörige eine belastende Situation darstellt, stehen die Grünen Damen und Herren vor Ort als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie beantworten Fragen, leisten Hilfestellung oder sind auch einfach nur mal für ein Gespräch da. Sie erledigen kleine Besorgungen oder helfen bei der Orientierung im Haus und auf Wegen durch die Klinik. Derzeit unterstützen mehr als 50 grüne Damen und Herren Patienten und Angehörige im Katharinenhospital.



Zehn Jahre Kinderschmerzzentrum

Chronische Schmerzen beeinträchtigen die Entwicklung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in der Schule und Freizeit. Darüber hinaus führen sie häufig zu psychischen Beeinträchtigungen wie Angst und Depression. Im Kinderschmerzzentrum Baden-Württemberg des Klinikums Stuttgart werden jährlich 200 Kinder und Jugendliche stationär und 1200 ambulant mit allen Formen chronischer Schmerzen behandelt. Wir danken F.U.N.K. e.V. und der Olgäle-Stiftung herzlich für die langjährige Unterstützung.



WEITERE INFORMATIONEN
ZU DEN GRÜNEN DAMEN
UND HERREN

Hilfe für Verbrennungsoptfer in Kenia

Kinderchirurg Raphael Staubach engagiert sich in Kenias Slums. Mit dem Verein „Rafiki“ will er die Versorgung von Brandwunden verbessern.

Die meisten Bewohner von Mathare Valley, Nairobi's zweitgrößtem Slum, kochen über dem offenen Feuer. Dadurch kommt es zu einer großen Zahl von Verbrennungen bei Kindern und Jugendlichen, die aufgrund der unzureichenden medizinischen Versorgung nur selten ausreichend behandelt werden können. Raphael Staubach, Kinderchirurg im Klinikum Stuttgart, ist auf Verbrennungen spezialisiert. Um Verbrennungsoptfern in Mathare Valley helfen zu können, hat er den Verein RAFIKI – was auf Suaheli Freund bedeutet – gegründet. Ziel ist es, in dem Slum lebenden Kindern und Jugendlichen bei thermischen Verletzungen u.a. durch Kompressionskleidung die bestmögliche Behandlung zukommen zu lassen. RAFIKI wird ausschließlich über Spenden finanziert.



MEHR INFOS ZUR HILFE
FÜR VERBRENNUNGSOPTFER
IN KENIA

Viel mehr als reiner **Transport**

Sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden fällt vielen Menschen schwer – insbesondere bei einer Erkrankung oder wenn die Mobilität eingeschränkt ist. Aufgabe des Patientenbegleitdienstes ist es deshalb, Patienten von der Station zu Untersuchungen zu begleiten und sie wieder auf die Station zurückzubringen.

160.000

Begleitungen jedes Jahr



Das Diensthandy von George piepst. Ein neuer Auftrag liegt vor: Begleitung einer Patientin in den OP. Diese wirkt sichtlich nervös, als er das Zimmer betritt. Er stellt sich Waltraud B. als Mitarbeiter des Patientenbegleitdienstes (PBD) vor, und nach einem emotionalen Abschied von ihrem Partner, geht es los zu den Operationssälen.

Das Klinikum Stuttgart ist der größte Maximalversorger in Baden-Württemberg. 9500 Mitarbeitende versorgen jedes Jahr rund 90.000 Patienten stationär und mehr als 600.000 ambulant, darunter 100.000 Notfälle. Mehr als 60.000 Operationen werden jedes Jahr im Klinikum durchgeführt. Möglich ist das nur durch die entsprechende Infrastruktur. Dazu gehört auch der Patientenbegleitdienst. Locker mal 18.000 Schritte an einem Arbeitstag – für Mitarbeitende im Begleitdienst ist das Alltag. „Kurz“ mal einen Patienten von der Station im Katharinenhospital zu den Operationssälen im Olgahospital bringen, dann eine Patientin zu einer Ultraschalluntersuchung begleiten – da kommen jede Menge Schritte zusammen. Denn die Wege am Standort Mitte des Klinikums in der Nähe des Stuttgarter Hauptbahnhofs sind weit, oft zu weit für Patienten, um sie alleine zurücklegen zu können – und nicht nur für die, die im Bett liegen oder im Rollstuhl sitzen.

Wenn ein Patient zu einer Untersuchung (z.B. MRT) oder einer Operation gebracht werden soll, egal ob liegend, sitzend im Rollstuhl oder gehend, dann ist der PBD zur Stelle. Die Tätigkeit ist körperlich anspruchsvoll und wird rund um die Uhr erbracht. Bis zu 160.000 Patientenbegleitungen werden im Jahr durchgeführt – die größte Herausforderung für die Leitung und Disposition ist dabei, dass die tatsächliche Menge an Aufträgen vor Arbeitsbeginn nicht feststeht. „Das Geschäft ist tagesabhängig und kann in Spitzenzeiten auch mal 50 bis 60 Patientenbegleitungen in einer Stunde erfordern“, sagt Elke Jeßner, Leiterin des PBD. Die Personaleinteilung und Koordination der Buchungen müssten flexibel gestaltet und gut geplant werden.

AUF EINEN BLICK

Ein Krankenhaus ist ein komplexes System mit zahlreichen Abläufen, Strukturen und Materialströmen. Die 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Logistik und Lagerwirtschaft sorgen für reibungslose Abläufe im Klinikum Stuttgart. Der Patientenbegleitdienst gehört zum Bereich Logistik und führt jedes Jahr rund 160.000 Begleitungen durch. Koordiniert werden die Einsätze von der Zentralen Leitstelle als Ansprechpartner für alle Bereiche und Stationen.



„Ich mache den Job so, als wäre das mein Bruder oder meine Mutter, um den es hier geht.“

George



Neben der Begleitung von Patienten übernimmt der PBD auch auf regelmäßigen Rundgängen den Transport von Blutproben oder entnommenen Präparaten für das Labor. Elke Jeßner stellt klar: „Blut ist eine Ware, Menschen nicht. Meine Patientenbegleiter benötigen für ihren Job Fingerspitzengefühl bei der zwischenmenschlichen Interaktion und Kommunikation.“ So wären viele Patienten an einer netten Unterhaltung interessiert, während andere sich an einer stillen Begleitung erfreuen. Eine der meistgestellten Fragen von Seiten der Patienten ist dabei: „Holen Sie mich später wieder ab?“.

George ist seit sechs Jahren im Begleitdienst tätig und weiß um seine Verantwortung und die erforderliche Empathie gegenüber den Patienten: „Ich mache den Job so, als wäre das mein Bruder oder meine Mutter, um den es hier geht.“ Gerade der Gang zur Operation ist für Patienten oft mit großen Ängsten und Stress verbunden. In diesen Momenten sorgt das Feingefühl der Mitarbeiter:innen des PBD dafür, dass sich die Patienten nicht allein fühlen. Auch bei der Patientin Waltraud B. ist die Anspannung förmlich zu greifen. Am Ende der Begleitung schafft es George aber mit einem netten Lächeln und den ehrlichen Worten „alles Gute für Sie!“ ein kleines Grinsen bei der Patientin herzuverbringen. Worte, die er an diesem Tag noch öfter ausspricht und bei denen man merkt, dass ihm das Wohlbefinden der Patienten am Herz liegt.

Mehr Lebensqualität durch Sport für krebskranke Kinder

Sporttherapie in der Kinderonkologie des Klinikums Stuttgart hilft kleinen Patienten, mit körperlichen und emotionalen Belastungen besser zurechtzukommen. Dieses neue Angebot ist Dank der großzügigen Unterstützung von Förderkreisen, Stiftungen und weiteren Spendern möglich.

Bewegung und Sport sind entscheidend für die körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Eine kindliche Krebserkrankung ist oft mit langen Krankenhausaufenthalten, einer anstrengenden Therapie und Nebenwirkungen, wie Übelkeit oder Müdigkeit verbunden. Kinder und Jugendliche mit einer Krebserkrankung sind dadurch deutlich weniger aktiv und weit davon entfernt, die empfohlene tägliche aktive Bewegung von 180 Minuten bei Kindergartenkindern bzw. 90 Minuten bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren zu erreichen.

Studien zeigen, dass strukturierte Bewegungs- und Sportprogramme in der Kinderonkologie erfolgreich während der Akutphase, aber auch in der Dauertherapie sowie der Nachsorge eingesetzt werden können. Sie fördern Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Lebensqualität und reduzieren die Erschöpfungssymptomatik (Fatigue). „Körperliche Bewegung und Sport vermindern nachweislich die akuten unerwünschten Wirkungen von Chemo- und Strahlentherapie. Auch die emotionale Belastung während und nach der Therapie wird nachhaltig gesenkt“, sagt PD Claudia Blattmann. Die Ärztliche Direktorin der pädiatrischen Onkologie, Hämatologie und Immunologie im größten Kinderkrankenhaus Deutschlands, dem Olgahospital im Klinikum



Stuttgart, freut sich deshalb sehr, dass sie ihren Patienten jetzt auch regelmäßige Sporteinheiten anbieten kann. Die Klinik ist bundesweit eines der größten Zentren für junge Menschen mit Krebskrankungen und leitet die nationalen Studien zur Erforschung und Behandlung von bösartigen Neubildungen der Knochen und Weichteile (Osteo- und Weichteilsarkome).

Sporttherapie ist keine Leistung, die von den Krankenkassen finanziert wird. „Im Namen aller unserer Patienten bedanke ich mich ganz herzlich für die überaus großzügige Unterstützung des Förderkreises krebskranke Kinder e.V. Stuttgart, der VfB-Stiftung Brestring der Herzen, der Ticketbörse VfB Stuttgart Fans für Fans, der Stiftung Wolfgang und Brigitte Baur sowie vieler weiterer großzügiger Spender, ohne die wir unseren Kindern dieses Angebot nicht machen könnten“, so PD Claudia Blattmann



Sportwissenschaftler Dominik Gaser macht mit den Patienten auch Krafttraining an Geräten.

AUF EINEN BLICK



Bewegung und Sport sind entscheidend für die körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Kindern. Durch die anstrengende Therapie sind die jungen Patienten deutlich weniger aktiv. Die Sporttherapie reduziert nicht nur die Erschöpfungssymptomatik, sondern fördert Kraft, Ausdauer und Therapie. Sie hilft den Kindern und Jugendlichen auch besser mit unerwünschten Nebenwirkungen der Strahlen- und Chemotherapie wie Übelkeit oder Müdigkeit zurechtzukommen.

Kinderonkologie im Klinikum Stuttgart

Das Kinderonkologische Zentrum des Klinikums Stuttgart ist eines der führenden im deutschsprachigen Raum. Es versorgt Kinder und Jugendliche mit Krebs- und Bluterkrankungen in der Metropolregion Stuttgart und darüber hinaus. Die Diagnostik und Therapie wird gemeinsam mit den Partnern des Stuttgart Cancer Center (SCC) – Tumorzentrum Eva Mayr-Stihl durchgeführt. Zur Abteilung gehört ein Kinder Palliativ Care-Team (KiPaCT), das schwerst- und lebensbegrenzend erkrankte Patienten bis zu einem Umkreis von 100km rund um Stuttgart zu Hause versorgt. Die Expertise der Pädiatrie 5 wurde von der Deutschen Krebsgesellschaft als Kinderonkologisches Zentrum und von der „European Society of Medical Oncology“ (ESMO) ausgezeichnet.



Wir beraten Familien bei sportspezifischen Fragen, geben Bewegungsempfehlungen für zuhause und unterstützen die Rückkehr in Schul- und Vereinssport.

Dominik Gaser



Sporteinheiten auf dem Zimmer oder im Flur

Am täglichen Sportprogramm in der Kinderonkologie, das von einem Sportwissenschaftler und einer Physiotherapeutin geleitet wird, können alle Patienten ab 3 Jahren teilnehmen. Die Sparteinheiten finden auf den Zimmern oder in kleinen Gruppen statt – angepasst an die Belastbarkeit und die Tagesform der Teilnehmenden. Ballspiele, Krafttraining mit Hanteln oder elastischen Bändern, ein Balanceparcour oder eine Slackline, jonglieren, Wurfspiele oder Ausdauertraining auf dem Fahrradergometer – das Bewegungsangebot ist vielfältig. Besonders im Fokus stehen die Förderung der Koordinations- und Ausdauerfähigkeiten sowie die Steigerung der Kraft, damit die Kinder ihren Alltag weiterhin selbstständig meistern können.

In Zusammenarbeit mit der SG Stern e.V. wird Patienten ab 12 Jahren auch zuhause ein digitales Live-Training angeboten. „Wir beraten Familien bei sportspezifischen Fragen, geben Bewegungsempfehlungen für zuhause und unterstützen die Rückkehr in Schul- und Vereins-sport“, sagt Sportwissenschaftler Dominik Gaser, der gemeinsam mit Physiotherapeutin Dorothee Rippmann für die Sporttherapie in der Kinder-onkologie zuständig ist. Die Stelle des Sportwissenschaftlers wird vom Förderkreis krebskranke Kinder Stuttgart e.V. finanziert. „Wir unterstüt-zen gerne, was den Patienten gut tut. Und Sport hat eine hohe soziale und gesundheitliche Komponente“, sagt Prof. Stefan Nägele, Vorsit-zender des Förderkreises für krebskranke Kinder e.V. Stuttgart.

Sport ist keine Option. Sport ist ein #gamechanger

Sport ist kein Luxus – er ist ein therapeutischer Schlüssel

In der Onkologie wirkt Bewegung nachweislich positiv auf Körper, Psyche und Heilungsverlauf. Sport hilft, Nebenwirkungen der Therapie zu reduzieren, stärkt Muskeln, Selbstbewusstsein und Lebensmut. Und: Er gibt ein Stück Alltag zurück – Kontrolle, Selbstwirksamkeit, Freude. Trotz klarer wissenschaftlicher Erkenntnisse ist diese Botschaft noch längst nicht überall angekommen. Viel zu oft wird Sport noch als „nettes Extra“ betrachtet – dabei zeigt die Forschung: Bewegung ist Medizin. Nicht umsonst empfiehlt die WHO 150 Minuten „moderate“ körperliche Aktivität pro Woche oder 75 Minuten „anstrengende“ körperliche Aktivität pro Woche.

Wissenschaftlich belegt: Bewegung wirkt

Regelmäßige Bewegung verbessert die Schlafqualität, reduziert Fatigue, fördert die Knochengesundheit und steigert die Lebensqualität. Auch Angst und depressive Verstimmungen können durch körperliche Aktivität abnehmen. Bewegung wirkt wie ein Medikament – ganz ohne Nebenwirkungen.

Unsere Expert:innen sind sich einig: Jede Bewegung zählt. Ob Spaziergänge, Radfahren, Yoga oder leichtes Krafttraining – wichtig ist, das passende Maß zu finden und regelmäßig dranzubleiben. Schon kleine Alltagsrituale können Großes bewirken.



Medizinische Fachkräfte, Betroffene, Therapeuten und Spitzensportler vereinen sich in unserer Kampagne #gamechanger für den gesunden Zweck und leben was wir gemeinsam empfehlen: einen sportlich aktiven Alltag.

„

„Eine Frage, die ich immer wieder gestellt bekomme, auf die ich aber keine Antwort habe: Warum bezahlen die Krankenkassen kein Sporttherapie? Es ist doch so wichtig, dass sich auch schwer erkrankte Kinder bewegen. Die positiven Effekte sind mittlerweile belegt. Es liegt auf der Hand, dass die Sporttherapie zur Regelversorgung gehören sollte.“

Dominik Gaser, Sportwissenschaftler,
Bereich pädiatrische Onkologie

„

„Sport und Bewegung haben nachweislich positive Auswirkungen auf den Behandlungserfolg. Sie helfen, die körperliche Fitness zu erhalten und das psychische Wohlbefinden zu steigern.“



Sandy Beyer und Sybille Hils,
Sportphysiotherapeutinnen
(Fokus Onkologie)



Wo finde ich gesicherte Informationen? Welche Sportart wirkt gegen therapiebedingte Erschöpfung (Fatigue), was sollte ich grundsätzlich als Patient im Bereich Onkologie beim Thema Sport beachten und welche Angebote gibt es eigentlich am Klinikum Stuttgart?

Jetzt mehr erfahren auf unserer
#gamechanger-Kampagnenseite:
www.klinikum-stuttgart.de/gamechanger





Pflege mit Herz

Beim Wettbewerb „Deutschlands beliebteste Pflegeprofis“ hat das Pflegeteam des Herzzentrums die meisten Stimmen in Baden-Württemberg erhalten. Damit kommen die beliebtesten Pflegeprofis in Baden-Württemberg aus dem Klinikum Stuttgart. Der Wettbewerb wird vom Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. unter der Schirmherrschaft der Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung, Katrin Staffler, durchgeführt. Ziel des Wettbewerbs ist es, die außerordentliche Leistung aller Pflegekräfte in Deutschland öffentlich wertzuschätzen. Deutschlandweit gingen 140.000 Stimmen für die über 3.000 nominierten Pflegekräfte ein. Das Team des Herzzentrums im Klinikum Stuttgart wurde von der früheren Patientin Christine Kohls nominiert. Sie sagt über das Team: „Natürlich hatte ich Angst vor meiner Herz-OP im April 2025. Aber mit viel Einfühlungsvermögen gingen die Pflegekräfte auf mich ein. Nach der Operation unterstützten sie mit viel Geduld und Spezialwissen, damit ich schnell wieder fit wurde. Von den examinierten Pflegekräften über

Viele Gäste, wie Dr. Ute Leidig, Staatssekretärin im Sozialministerium und der Landtagsabgeordnete Jochen Haußmann gratulierten dem Team

die Hilfs- und Reinigungskräfte bis zu den Nachschwestern: Man hat das Gefühl, von einem echten Team versorgt zu werden.“

Stellvertretend für ihr Team bedankte sich Stationsleiterin Ines Filster für die Auszeichnung: „Das ist eine schöne Anerkennung für das gesamte Team. Jeder und jede Einzelne bei uns trägt durch sein persönliches Engagement dazu bei, dass sich die Patienten bei uns schnell erholen. Herausfordernde Situationen meistern wir gemeinsam, auch zusammen mit anderen Berufsgruppen. Ich freue mich, dass das bei den Patienten ankommt und bedanke mich deshalb nicht nur bei meinem Team, sondern auch bei allen, die für uns gestimmt haben.“ Diesem Dank schloss sich der Vorstand des Klinikums Stuttgart, Prof. Jan Steffen Jürgensen, an: „Das Pflegeteam der Herzchirurgie verbindet absolute Spitzenmedizin mit Menschlichkeit und Empathie. Vielen Dank für dieses große Engagement. Wir sind stolz auf die starke Leistung des Teams.“



Hohe medizinische Qualität am Klinikum Stuttgart

In der aktuellen Ärzteliste des Magazins „FOCUS Gesundheit“ werden 38 Medizinerinnen und Mediziner des Klinikums Stuttgart als „Top-Mediziner“ geführt – so viele wie nie zuvor. Damit gehört das Klinikum Stuttgart bundesweit zu den führenden Krankenhäusern mit der höchsten Zahl empfohlener Fachärzte. Die FOCUS-Liste basiert auf unabhängigen Recherchen eines spezialisierten Instituts, das über 70.000 Ärztinnen und Ärzte anhand zahlreicher Kriterien wie medizinische Reputation, wissenschaftliches Engagement, Empfehlungen von Fachkollegen sowie Patientenmeinungen bewertet. Die 38 ausgezeichneten Mediziner des Klinikums Stuttgart wurden insgesamt 76-mal in 61 verschiedenen Fachgebieten genannt. „Die Auszeichnung ist ein Beleg für die hohe medizinische Qualität und Spezialisierung am Klinikum Stuttgart“, so Prof. Dr. Jan Steffen Jürgensen, Vorstand des Klinikums Stuttgart.



76-mal

wurden Ärzte des Klinikums Stuttgart als Top-Mediziner aufgeführt



DIE VOLLSTÄNDIGE LISTE ALLER MEDIZINERINNEN UND MEDIZINER FINDEN SIE ONLINE

- 1 Prof. Dr. Tilo Andus
- 2 Prof. Dr. Hansjörg Bätzner
- 3 Prof. Dr. Benedicta Beck-Broichsitter
- 4 Prof. Dr. Jens Bedke
- 5 Prof. Dr. Markus Blankenburg
- 6 PD Dr. Claudia Blattmann
- 7 Prof. Dr. Martin Bürgy
- 8 Dr. Maurice Cabanis
- 9 Prof. Dr. Peter von den Driesch
- 10 PD Dr. Oliver Eberhardt
- 11 Prof. Dr. Francisco Fernandez
- 12 Prof. Dr. Oliver Fricke
- 13 Prof. Dr. Oliver Ganslandt
- 14 Prof. Dr. Philipp Geisbüsch
- 15 Prof. Dr. Florian Gekeler
- 16 Prof. Dr. Adrian Gillissen
- 17 Dr. Martin Holder
- 18 Prof. Dr. Ulrich Humke
- 19 Prof. Dr. Gerald Illerhaus
- 20 Prof. Dr. Gunter Kerst
- 21 Prof. Dr. Christian Knop
- 22 Prof. Dr. Jörg Königler
- 23 Prof. Dr. Ralf Lobmann
- 24 Prof. Dr. Steffan Loff
- 25 Dr. Tobias Merkle
- 26 Prof. Dr. Marc Münter
- 27 Prof. Dr. Dr. Neysan Rafat
- 28 Prof. Dr. Siegmar Reinert
- 29 Dr. Patrik Reize
- 30 Prof. Dr. Götz Martin Richter
- 31 Prof. Dr. Christoph Rischpler
- 32 Prof. Dr. Markus A. Rose
- 33 Prof. Dr. Vedat Schwenger
- 34 Prof. Dr. Christian Sittel
- 35 Prof. Dr. Andreas Stengel
- 36 Prof. Dr. Andreas Veihelmann
- 37 Prof. Dr. Nikolaus Wachter
- 38 Prof. Dr. Thomas Wirth (ausgeschieden)

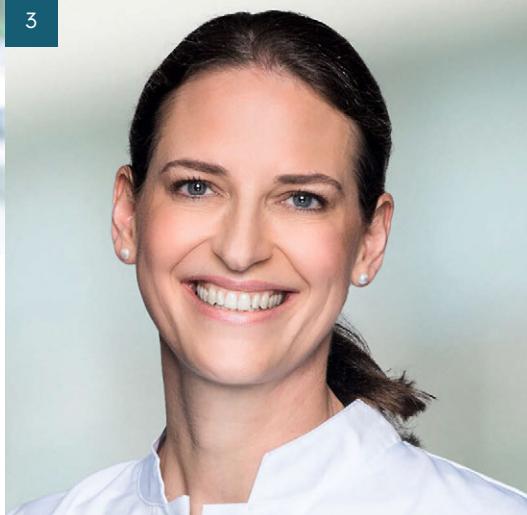


2,3 Millionen wissenschaftliche Publikationen wurden Veröffentlichungen durchforstet

2



3



#KURZGEFAST

6

38

Ärztinnen und Ärzte
des Klinikums gehö-
ren 2025 zu Deutsch-
lands Top-Medizinern

9



10



5



14

**61**

Fachbereiche
wurden
ausgezeichnet.



11



15



17



19



21



18



23



24



25



26

**70** tsd.

Mediziner*innen
hat Focus Gesund-
heit anhand zahl-
reicher Kriterien
bewertet

29



30



31



37



36



38



Seifen- blasen statt Beruhigungs- saft

Klinik-Clowns begleiten kleine Patienten im Olgahospital auf dem Weg zu Untersuchungen und Operationen, bringen Ablenkung und Leichtigkeit in den Klinikalltag. Sie helfen den Kindern und Eltern Anspannung und Angst zu vergessen.







Es geht los. Als Sophias Bett aus dem Zimmer von den Pflegekräften Richtung Aufzug geschoben wird, läuft Bubu aufgereggt nebenher, so aufgereggt, dass sie auf dem Flur gleich mal die Glastür übersieht und dagegen rennt. Autsch! Stephanie, Sophias Mutter, lacht lauthals und auch Sophias Mundwinkel gehen nach oben. Im Aufzug ist es eng, alle müssen sich um Sophias Bett herumquetschen. „Du hast zugenommen“, meint eine der beiden Pflegerinnen und deutet grinsend auf den Bauch der Klinik-Clownin, der aus der grasgrünen Hose ragt. Die zaubert mal kurz einen in allen Farben glitzernden Sternenhimmel an die Aufzugsdecke.

Ines Rosner, Künstlername Bubu, arbeitet im Auftrag der Olgäle-Stiftung als Klinik-Clownin. Sie ist für den Umgang mit den kleinen Patienten im Kinderkrankenhaus speziell geschult. Heute begleitet sie die 13-jährige Sophia zu einer Magenspiegelung, hilft ihr Anspannung und Angst vor der Endoskopie zu vergessen. „Ich

“

*„Bubu ist eine
große Hilfe für
Kinder, Eltern und
Anästhesieteam!“*

Dr. Christoph Eberius

nehme die Gefühle, die da sind, ernst, spiegele sie und schaffe durch mein Spiel eine Atmosphäre, in der Emotionen los gelassen werden können“, sagt Ines Rosner. „Ist das Kind aufgeregt, werden auch meine Bewegungen hippelig, bei Angst versuche ich Sicherheit zu vermitteln.“

Sophia ist jetzt im Anästhesiebereich angekommen. Oberarzt Dr. Christoph Eberius erklärt dem Mädchen, zu was die Zaubercreme auf ihrer Hand gut ist: „Du wirst den kleinen Piecks für den Zugang überhaupt nicht merken.“ Die Fernsehserie „H2O – plötzlich Meerjungfrau“ ist Sophias Lieblingssendung. Drei Mädchen sind auf einer entlegenen Insel gestrandet. Als sie bei Vollmond in einen magischen Pool waten, verwandeln sie sich in Meerjungfrauen mit Zauberkräften. Bubu bläst Seifenblasen für die Meeresatmosphäre und meint: „So eine Hübsche wie du, könnte da doch auch mitspielen, aber nicht, dass du jetzt schon Flossen bekommst.“ Und als Sophia es ihr erlaubt, guckt Bubu gleich sicherheitshalber noch mal unter der Decke nach. „Alles in Ordnung“, sagt sie zur Mutter, die sich

AUF EINEN BLICK:

Der erste Klinik-Clown begann 1999 mit seiner Arbeit im Olgahospital. Inzwischen kümmern sich zehn Clowns auf den Stationen und in den Ambulanzen sowie in der Anästhesie des Kinderkrankenhauses um die kleinen Patienten und ihre Eltern. Die Kosten von jährlich 145.000 Euro übernimmt die Olgäle-Stiftung.

sichtlich entspannt und erzählt: „Ich habe drei Mädels zuhause, ich muss die Serie immer mitgucken.“ Oberarzt Eberius, die Pflegekräfte und Bubu sind ein eingespieltes Team. Während der Oberarzt dem Mädchen erklärt, was das alles für Geräusche hier im Raum sind und Bubu Mundharmonika spielt, bekommt sie eine Manschette um den Arm gelegt und durch den Zugang an der Hand das Narkosemittel. Sophias Augen werden immer kleiner bis sie schließlich ganz schläft.

Bereits seit über 25 Jahren bringen Klinik-Clowns im Olgahospital Ablenkung und Leichtigkeit in den Klinikalltag. Seit kurzem begleiten sie auch Patienten auf ihrem Weg zur OP, MRT-Untersuchung oder Endoskopie. Finanziert werden die Clowns von der Olgäle-Stiftung für das kranke Kind e.V. Bubu, alias Ines Rosner, ist bereits seit acht Jahren als Klinik-Clownin im Olgahospital aktiv und sorgte lange Zeit auf den Stationen für Abwechslung. Inzwischen begleitet sie kleine Patienten zweimal in der Woche auf dem Weg in die Anästhesie. „Ich bin Emotionsregulierer, Wünscheerfüller und begleite Patienten und Eltern in die Fantasie“, sagt Ines Rosner zum Abschied und macht sich winkend und Mundharmonika spielend auf den Weg zum nächsten Patienten.



MEHR INFORMATIONEN ZUR
OLGÄLE-STIFTUNG FINDEN
SIE ONLINE.

Danke für Ihre Spende

Mit großzügigen Spenden, ehrenamtlichem Engagement, Spendensammlungen und anderen Aktionen setzen sich viele Menschen in Stuttgart für „ihr“ Klinikum ein und tragen so einen wichtigen Teil zum Erhalt der Qualität unserer Arbeit bei. Dafür bedanken wir uns herzlich. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Zuwendungen sowie ein ordnungsgemäßes und transparentes Handeln ist für uns selbstverständlich.



IHRE SPENDE MACHT DEN UNTERSCHIED – JETZT SPENDEN.

WWW.OLGAELE-STIFTUNG.DE

Goldene Spende für schwerkranke Kinder

Beispielloses Engagement für schwerkranke Kinder: Zahnärztliche Patienten aus Stuttgart und der Region spendeten im vergangenen Jahr ihr Zahngold im Wert von 256.216,86 €. 79 Zahnärztinnen und Zahnärzte beteiligten sich an der Aktion und sammelten 7,3 Kilogramm wertvolles Zahngold. Die BEGO Bremer Goldschlägerei Wilh. Herbst GmbH & Co. KG schied das Gold kostenlos und trägt damit zusätzlich zum Erfolg der Aktion bei. Die bedeutende Summe kommt dem Förderkreis krebskranke Kinder e.V. Stuttgart und dem Olgahospital des Klinikums Stuttgart zugute. 15.000 € fließen direkt an die Klinik für Kindergastroenterologie des Klinikums Stuttgart, wo der Betrag für die Behandlung von Kindern mit chronischen Magen-Darm- und Lebererkrankungen verwendet wird. Der Förderkreis krebskranke Kinder e.V. Stuttgart unterstützt unter anderem die Arbeit der kinderonkologischen Station des Olgahospitals.



WWW.FOERDERKREIS-KREBSKRANKE-KINDER.DE

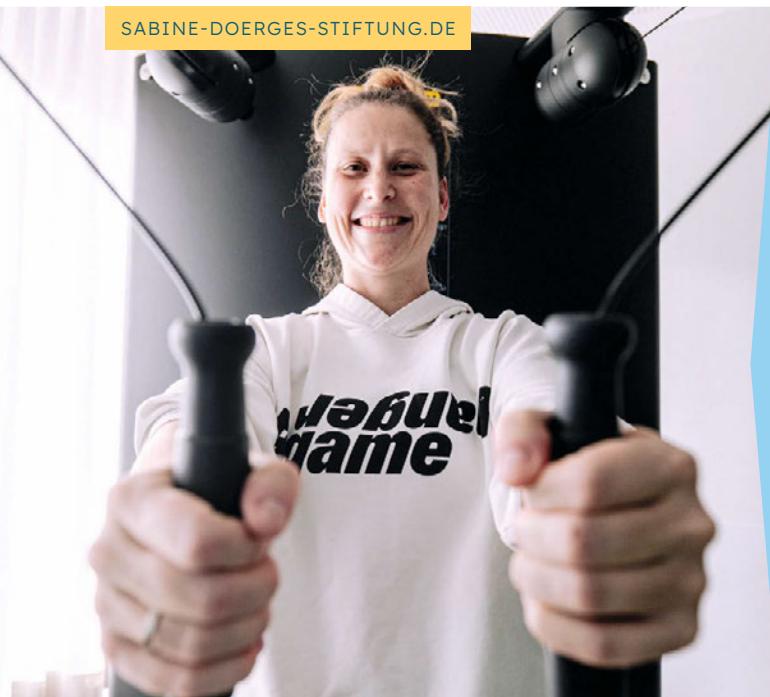


WWW.OLGAELE-STIFTUNG.DE

Noch mehr Sicherheit

Für die Versorgung schwerkranker Kinder hat das Olgahospital ein innovatives Point-of-Care Sonographiegerät im Wert von 55.000 Euro erhalten. Es wurde von der Olgäle-Stiftung für das kranke Kind e.V. und dem Spender-Ehepaar Reinfelder übergeben. „Mit diesem hochmodernen Gerät können wir als Maximalversorger kritisch kranke Kinder und Jugendliche noch schneller und sicherer behandeln,“ erklärt Prof. Dr. Gunter Kerst, Chefarzt der Klinik für Kinderintensivmedizin und Kinderkardiologie am Olgahospital. Durch die Akku-Funktion kann das Sonographiegerät auch mobil eingesetzt werden und ist somit insbesondere für Notfalluntersuchungen und -punktionen in lebensbedrohlichen Situationen hilfreich.

SABINE-DOERGES-STIFTUNG.DE



Neu ausgestatteter Sportraum auf Station F31

Dank einer erneut großzügigen Spende der Sabine-Dörges-Stiftung in Höhe von 30.000 € konnte der Sportraum der hämatologischen Transplantationsstation F31 mit modernen Trainingsgeräten ausgestattet werden. Die Station F31 ist speziell auf die Bedürfnisse von Patient:innen ausgerichtet, die eine Leukämiebehandlung, Stammzelltransplantation oder zelluläre Immuntherapie erhalten. Gerade für diese Patient:innen, die oft längere Zeit im Krankenhaus verbringen, bieten die neuen Geräte im Sportraum in Kombination mit den therapeutischen Maßnahmen unseres Sportphysio-Teams wertvolle Unterstützung für die körperliche Regeneration.

F.U.N.K.

F.U.N.K. – Förderverein zur Unterstützung neurologisch erkrankter Kinder hat auch 2025 die Kinderneurologie des Klinikums wieder tatkräftig bei der Versorgung der kleinen Patienten unterstützt. Im Rahmen eines kleinen Festaktes wurden die Spenden jetzt offiziell übergeben, darunter Musikinstrumente für das Projekt „No time for pain“, die in der Therapie des Kinderschmerzzentrums Verwendung finden. Hauptprojekt war in diesem Jahr die Neugestaltung des EEG-Bereichs. Dort wird die elektrische Aktivität des Gehirns gemessen, um neurologische Erkrankungen wie Epilepsie diagnostizieren zu können.



WWW.FUNK-STUTTGART.DE



Stadion aus 7000 Legosteinen nachgebaut

Das Stadion des VfB Stuttgart – nachgebaut aus 7000 Legosteinen von einem elfjährigen Engländer – ist seit kurzem vor der Station für Frühgeborene des Klinikums Stuttgart zu bestaunen. Es ist eine Dauerleihgabe von Robert Reisch, Geschäftsführer des Gentner Verlages, der das Miniaturstadion bei einer Versteigerung für den guten Zweck erworben hat. Zuvor war es beim VfB Stuttgart auf der Tribüne im VIP-Bereich ausgestellt.



Diagnostik auf neuem Level

Die Olgäle-Stiftung für das kranke Kind e.V. unterstützt die Kinderradiologie des Klinikums Stuttgart mit 750.000 Euro bei der Anschaffung eines hochmodernen Magnetresonanztomographen (MRT) der neuesten Generation. Das neue Gerät nutzt Künstliche Intelligenz (KI), um die Bildqualität deutlich zu verbessern und die Untersuchungszeit für Kinder erheblich zu verkürzen.

Seit fast 30 Jahren setzt sich die Olgäle-Stiftung dafür ein, kranken Kindern den Krankenhausaufenthalt zu erleichtern. Über 40 Millionen Euro Spenden sind in dieser Zeit zusammengekommen – für modernste Ausstattung, kindgerechte Versorgung und medizinischen Fortschritt.

Die Kinderradiologie im Olgahospital ist die größte ihrer Art in Deutschland und spielt eine zentrale Rolle bei der sicheren Diagnostik und Therapie junger Patientinnen und Patienten. Zwei MRT-Geräte stehen dafür zur Verfügung. Der Ersatz des älteren Geräts war nun erforderlich – die Hälfte der Anschaffungskosten für das fast fünf Tonnen schwere Hightech-System finanzierte die Olgäle-Stiftung.

„Das neue MRT-Gerät ist ein weiterer wichtiger Baustein für die herausragende medizinische Versorgung in Deutschlands größtem Kinderkrankenhaus. Die Anschaffung wurde durch die großzügige Unterstützung der Olgäle-Stiftung möglich. Dafür danke ich dem Vorstand der Stiftung und allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich“, sagt Prof. Jan Steffen Jürgensen, Vorstand des Klinikums Stuttgart.

Rund 6.000 MRT-Untersuchungen werden jährlich in der Kinderradiologie des Olgahospitals durchgeführt. In Kombination mit Röntgen und Ultraschall lassen sich so die meisten medizinischen Fragestellungen zuverlässig beantworten. „Dank unserer beiden MRTs können wir Computertomografien auf Notfälle oder spezielle Fragestellungen beschränken“, erläutert die Ärztliche Direktorin PD Dr. Thekla von Kalle. „Das ist wichtig, denn Studien zeigen, dass

Infokasten

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Die Kinderradiologie im Klinikum Stuttgart sorgt gemeinsam mit den Ärzten der anderen pädiatrischen Fachgebiete für die bestmögliche Diagnostik und Therapie der kleinen Patienten. 6000 Magnetresonanztomografien, 13.000 Sonografien mehr als 26.000 Röntgenaufnahmen im Jahr sprechen für sich: Sowohl unsere Kollegen im Olgahospital als auch viele niedergelassene Ärzte verlassen sich bei der Behandlung der kleinen Patienten auf die Ergebnisse der Kinderradiologie des Olgahospitals, dem größten Kinderkrankenhaus Deutschlands.

AUF EINEN BLICK:

Mithilfe der Magnetresonanztomographie (MRT) können krankhafte Veränderungen im Körper aufgespürt werden – etwa Entzündungen, Verletzungen oder Tumoren. Unter Einsatz von **Magnetfeldern** wird das Körperinnere Schicht für Schicht sichtbar gemacht. **Röntgenstrahlen** werden nicht benötigt.



wiederholte CT-Untersuchungen im Kindesalter das Krebsrisiko geringfügig, aber messbar erhöhen können.“

Auch Dr. Stefanie Schuster, Ärztin und Präsidentin der Olgäle-Stiftung, betont die Bedeutung der Investition: „Die Magnetresonanztomographie ist unverzichtbar für die Untersuchung von Gehirn, Gelenken und inneren Organen – und das völlig frei von belastender Röntgenstrahlung. Es ist uns eine Herzensangelegenheit, diese schonende Methode gerade für Kinder zu fördern.“

Ein großer Fortschritt liegt auch in der Anwendung von KI-Algorithmen, wie PD Dr. Thekla von Kalle ergänzt: „Die neuen Technologien verkürzen die Untersuchungszeiten erheblich. Dadurch können wir aussagekräftige Aufnahmen schneller und kindgerechter erstellen – meist sogar ohne Narkose.“ Für zusätzlichen Komfort sorgt ein weiteres Detail, das ebenfalls durch die Olgäle-Stiftung ermöglicht wurde: Während der Untersuchung können die Kinder auf Monitoren ihre Lieblingsfilme sehen – das erleichtert das Stillhalten und nimmt die Angst.



MEHR INFORMATIONEN ZUR
KINDERRADIOLOGIE FINDEN
SIE ONLINE.

Weaningzentrum:

Behutsame Beatmungs- entwöhnung im Klinikum Stuttgart

Viele verschiedene akute und chronische Erkrankungen können zu einer Beeinträchtigung der Atmung führen, so dass eine vorübergehende maschinelle Unterstützung erforderlich wird.

Höchste medizinische Standards im Klinikum Stuttgart

Das Klinikum Stuttgart als Maximalversorger bietet eine umfassende medizinische Versorgung auf höchstem Niveau. Für Patienten bedeutet das: Sie profitieren von einem interdisziplinären Team aus Experten, modernster Technik und einer Vielzahl an spezialisierten Behandlungsmöglichkeiten.

„Dank der großen fachlichen Expertise im Klinikum Stuttgart können wir das Weaning individuell und optimal gestalten, so dass die Chance auf eine erfolgreiche Entwöhnung erhöht wird,“ sagt Prof. Martin Hetzel, der Leiter des Weaningzentrums und des Robert Mayr Lungenzentrums im Klinikum Stuttgart. „Alle notwendigen Fachbereiche – von Intensivmedizin bis zur Physiotherapie – sind eng vernetzt, um die bestmögliche Betreuung zu gewährleisten.“

Das zertifizierte Weaningzentrum im Klinikum Stuttgart ist eine spezialisierte Einrichtung unter dem Dach des Robert Mayr Lungenzentrums, die sich auf die Entwöhnung von der Beatmungsmaschine (das sogenannte „Weaning“) von Patienten konzentriert. Ziel ist es, die Patienten schrittweise und sicher von der maschinellen Unterstützung zu lösen, damit sie wieder selbstständig atmen können.

“

Für den langfristigen Gesundheitszustand eines Patienten ist es wichtig, die Lunge und die Atemmuskulatur so schnell es geht wieder selbst arbeiten zu lassen.

Professor Martin Hetzel, Leiter des Weaningzentrums und des Robert Mayr Lungenzentrums im Klinikum Stuttgart



Interdisziplinärer Ansatz für eine schnelle Entwöhnung

Insbesondere Patienten, die sich im sogenannten „prolongiertem Weaning“ nach oft wochenlangen komplizierten Krankheitsverläufen befinden, profitieren von der interdisziplinären Expertise des hochprofessionellen Teams des Zentrums. Nach Unfällen, komplizierten Operationen, bei schweren Lungenerkrankungen und Erkrankungen von Nerven und Muskulatur, die die Atemmechanik betreffen, braucht es fachübergreifende Therapie von

Atemungstherapeuten, Physiotherapie, Logopäden, Pflege und dem ärztlichen Dienst, um eine schrittweise Entwöhnung von der Beatmung zu ermöglichen.

„Für den langfristigen Gesundheitszustand eines Patienten ist es wichtig, die Lunge und die Atemmuskulatur so schnell es geht wieder selbst arbeiten zu lassen. Nur so kann ihre Funktionsfähigkeit dauerhaft gesichert werden“ weiß Prof. Hetzel. Deshalb ist der erste Schritt beim Weaning zu erkennen, ab wann der Patient bereit ist, die Atemarbeit wieder selbst zu übernehmen.

Verlässliche Versorgung im Weaningzentrum des Klinikum Stuttgart

Mit der erfolgreichen Zertifizierung durch die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin wird bestätigt, dass das Weaningzentrum im Klinikum Stuttgart hohe Qualitätsstandards erfüllt. Dies bedeutet, dass die Behandlung nach anerkannten Richtlinien erfolgt und die Patienten in einer sicheren und professionellen Umgebung betreut werden. Für die Patienten ist das ein wichtiger Indikator für Qualität und Vertrauen und zeigt, dass das Zentrum regelmäßig auf strukturelle Vorgaben und medizinische und pflegerische Standards geprüft wird und auf dem neuesten Stand der medizinischen Wissenschaft arbeitet.



WAS IST WEANING?

Viele Lungen- und Atemwegserkrankungen führen zu einer starken Beanspruchung und manchmal zur Erschöpfung der Atemmuskulatur. Falls die Atemmuskulatur die erforderliche Atmung (Ventilation) nicht mehr leisten kann, kann eine Unterstützung der Atemmuskulatur durch Beatmungsgeräte erforderlich werden. Dabei wird die Atemluft der Lunge mit Überdruck über eine Gesichtsmaske (nicht invasive Beatmung im Wachzustand) oder über einen Tubus in der Luftröhre (invasive Beatmung in Narkose) zugeführt und die Atemmuskulatur dadurch entlastet.



1

Die Versorgung der Patienten im Fokus

Im Klinikum Stuttgart wird für jeden Patienten in Abhängigkeit von der Grunderkrankung ein individuelles Behandlungskonzept erstellt und von einem multiprofessionellen Team aus Ärzten und Intensivfachpflegepersonal umgesetzt. Das speziell dafür ausgebildete Therapeutenteam arbeitet täglich mehrmals mit den Patienten, um sie bestmöglich im Weaningprozess zu unterstützen.

2

Schritt für Schritt in eine selbstständige Zukunft

Der Patient atmet zunächst tagsüber in stufenweise länger werdenden Intervallen selbstständig. Intermittierend wird er in immer kürzer werdenden Zeiten noch vom Beatmungsgerät unterstützt bis eine komplette Entwöhnung mit anschließender Entfernung des Beatmungszugangs möglich ist.

3

Weitere Überwachung möglich

Insgesamt stehen für beatmete Patienten 10 Betten der pneumologischen Intensivstation, sowie weitere 12 Betten der ebenfalls pneumologisch geführten und baulich direkt angrenzenden „Intermediate Care“ Station zur Verfügung. Hier können Patienten nach abgeschlossenem Weaningprozess weiter überwacht und ggf. in die weitere Versorgung und Rehabilitation übergeleitet werden.



4

Begleitung über den Klinikaufenthalt hinaus

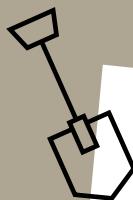
Sollte eine weitere Heimbeatmung nach der Entwöhnung, z.B. eine nächtliche nicht-invasive Beatmung über eine Maske erforderlich sein, erfolgt die Einstellung, Adaptation und Patientenschulung ebenfalls im Beatmungszentrum. Patienten, die eine Heimbeatmung benötigen, werden regelmäßig stationär im Beatmungszentrum zu Kontrollen aufgenommen.



MEHR INFORMATIONEN ZUR
BEATMUNGSMEDIZIN FINDEN
SIE ONLINE.

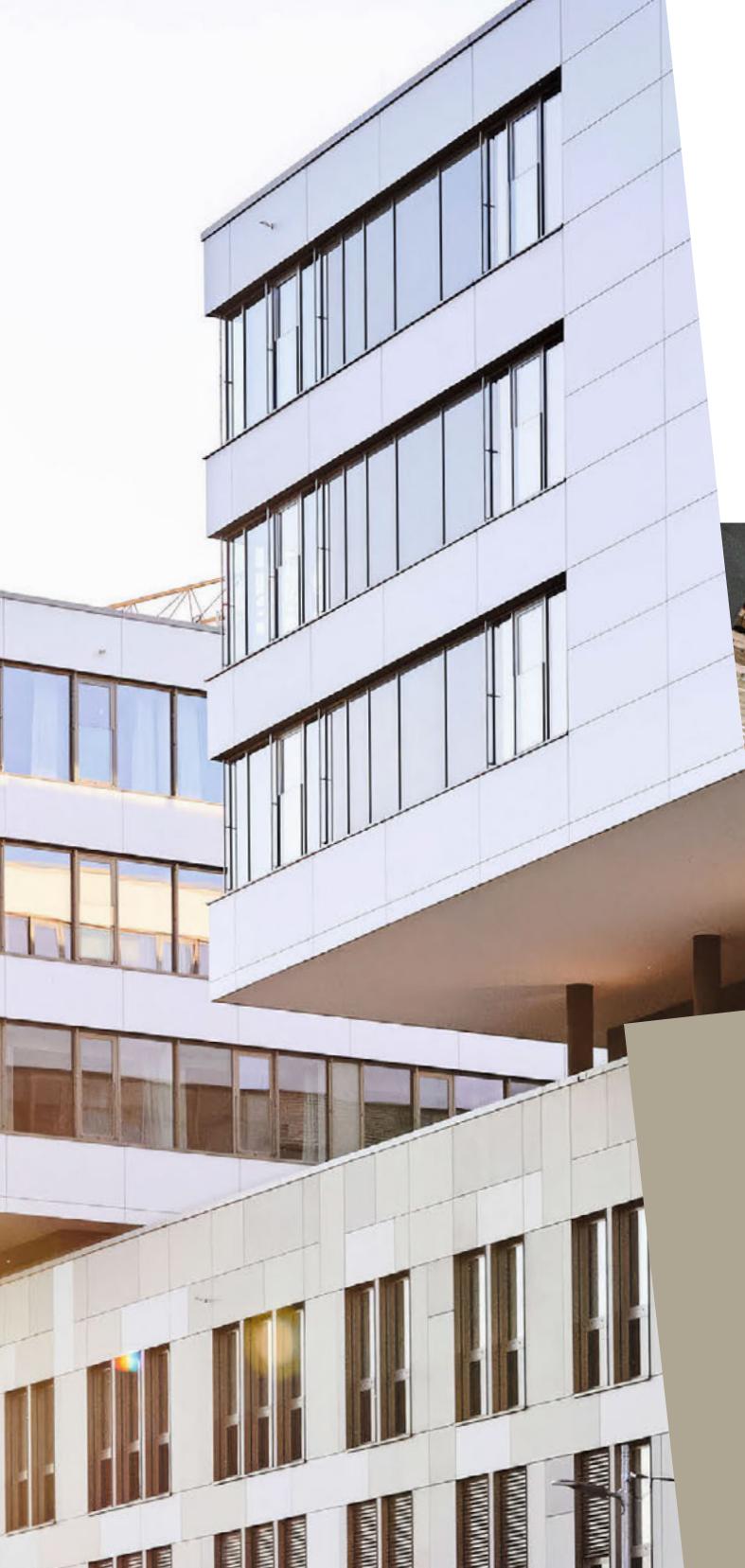
Platz für Neues

Der Standort Mitte des Klinikums Stuttgart verändert sich derzeit in hohem Tempo. Im Herzen des Standorts Mitte wurde das achtstöckige Bettenhochhaus (sogenanntes Haus A und A/B) zwischen dem neuen Haus F und dem Olgahospital (Haus M) zurückgebaut.



Der Rückbau begann Mitte 2024 und wird samt der Erstellung der Baugrube noch bis Mitte 2026 andauern. Während sich die Rückbau-Arbeiten im Innern des Gebäudes mit Entkernung und Schadstoffentfernung über einige Monate erstreckten und nach außen kaum wahrnehmbar waren, ging es mit dem Rückbau der Außenhülle des Gebäudes schnell. Jetzt laufen die Vorbereitungen für den Neubau an gleicher Stelle an.





Im nächsten Schritt entsteht die Baugrube für den an dieser Stelle geplanten Neubau. Die Grundsteinlegung ist für Ende 2026 geplant. Wenn das neue Gebäude nach etwa vier Baujahren fertig ist, werden dort gleich mehrere zentrale Einrichtungen des Klinikums untergebracht. Herzstücke werden der neue Zentral-OP mit zunächst 17 OP Sälen und die neue Interdisziplinäre Notaufnahme (INA) im Erdgeschoss des neuen Gebäudes sein.

Die Rückbauarbeiten im Innern waren sehr anspruchsvoll, insbesondere der Bereich der Nuklearmedizin. Hohe Strahlenschutzanforderungen mussten berücksichtigt und Bauschutt aufwendig auf Reststrahlung getestet werden. Zudem wurden Baumaterialien bereits vor Ort vorsortiert, um die Wiederverwertung der Baustoffe zu erleichtern.



In großen Teilen des Gebäudes, insbesondere den oberen Etagen, kamen zum Schutz der Umgebung seit dem Frühjahr 2025 Kleingeräte für den Abriss zum Einsatz. Nur die unteren Etagen bzw. die Untergeschosse wurden mit Großgeräten wie einem speziellen Abbruchbagger abgetragen.

Das Klinikum und die beauftragten Bauunternehmen trafen umfangreiche Maßnahmen, um die umliegenden Gebäude und die Patienten vor Schutt, Staub und Lärm zu schützen. Dazu gehörten etwa eine große Lärmschutzwand am Olgahospital, Besprenkelung während der Rückbauphasen und große Bauplanken.



WEITERE INFORMATIONEN ZUM NEUBAU FINDEN SIE ONLINE.



Von der Pflege- kraft



Juliane Spank

Erste APN (Akademische Pflegekraft) mit Doktortitel am Klinikum Stuttgart

zur wissen- schaftlichen **Expertin**



Juliane Spank ist die erste promovierte Pflegekraft in der Patientenversorgung im Klinikum Stuttgart. Die 33-Jährige hat schon ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin im Klinikum gemacht. Ihr beruflicher Werdegang steht ganz im Zeichen der Erforschung des Delirs, einem plötzlich auftretendem Verwirrheitszustandes, bei älteren Menschen.



Biografie

Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolvierte Juliane Spank ein Masterstudium in Pflegewissenschaft an der Hochschule in Esslingen. Seit 2017 beschäftigt sie sich intensiv mit dem Thema Delir bei älteren Menschen und arbeitete beim Projekt HuBerDa und der Pawel-Studie mit. Auch bei der Etablierung des Delirpräventionsteams AKTIVER spielte sie eine entscheidende Rolle. „Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines nichtmedikamentösen und multimodalen Delirmanagementprogrammes“ lautet der Titel ihrer Promotion.

Was versteht man unter einem Delir?

JULIANE SPANK: Ein Delir, ein plötzlich auftretender Verwirrheitszustand, ist eine akute, aber meist vorübergehende Störung der Gehirnfunktion. Das kann zu bleibenden kognitiven Beeinträchtigungen führen, wenn es unbehandelt bleibt. Insbesondere ältere Patientinnen und Patienten ab 65 Jahren sind gefährdet, während eines Krankenhausaufenthaltes ein Delir zu entwickeln. Bewusstseins-, Aufmerksamkeits-, Orientierungs- oder Wahrnehmungsstörungen sowie verändertes Verhalten können Symptome eines Delirs sein. Ein Delir äußert sich aber bei jedem individuell.

Was ist die Aufgabe des AKTIVER-Teams?

J.S.: AKTIVER (Alltags- und KognitionsTraining – Interdisziplinäre Delirvermeidung) ist ein Delirmanagement, das aus dem HuBerTDA-Projekt und der Pawel-Studie entstanden ist. Ziel ist es, das Delirrisiko zu senken, Delir

zu vermeiden oder ein Delir frühzeitig zu erkennen und entsprechende Therapiemaßnahmen einzuleiten. Speziell ausgebildete Pflegefachkräfte identifizieren Delir gefährdete Patienten ab 65 Jahren und unterstützen sie durch individuelle Maßnahmen. Das können z. Bsp. Orientierungshilfen wie Wanduhren sein, Aktivierung und Mobilisierung durch Bewegung, Begleitung bei Mahlzeiten und Diagnostik oder auch Entspannungsübungen. Zudem werden u.a. Medikation und Laborwerte täglich eingesehen und ggf. angepasst. Zum AKTIVER-Team gehören aber nicht nur Pflegefachkräfte, sondern auch Betreuungsassistenten, FSJler und ein Pflegehelfer.

Worum ging es bei Ihrer Promotion?

J.S.: Innerhalb meiner Promotion konnte ich unter der Leitung von Dr. Christine Thomas, Ärztliche Direktorin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für Ältere, ein nichtmedikamentöses

Delirmanagementprogramm mitgestalten, aufbauen, implementieren und evaluieren. Innerhalb einer großen Studie (PAWEL-Patientensicherheit/Wirtschaftlichkeit und Lebensqualität) konnten wir nachweisen, dass mittels AKTIVER das Deliraufreten reduziert werden konnte. Mit der Übernahme in die Regelversorgung haben wir in einem nächsten Schritt einen Pflegekonsildienst eingeführt, sodass alle Stationen im Haus die Möglichkeit haben, uns gefährdete Patientinnen und Patienten zu melden, sodass wir diese mitbetreuen können.

Was ist das Ergebnis der Arbeit des AKTIVER-Teams?

J.S.: 2024 hatte das AKTIVER-Team über 2100 Konsilanfragen und hat mehr als 900 Patienten mitbetreut. Durch unsere Arbeit konnten wir das Auftreten von Deliren bei Patienten um bis zu 30% verringern. Die individuelle Anpassung der Therapie gibt den Patienten sowie deren Angehörigen Sicherheit und entlastet

Pflegende und Ärzte auf den Stationen. Jedoch hat die Untersuchung auch gezeigt, dass die Verdachtsdiagnose des Delirs durch das AKTIVER Team noch zu selten in den Arztbriefen erwähnt oder nach ICD kodiert wird. Dies ist jedoch für die Sekundärprävention wichtig.

Warum sind Sie als promovierte Pflegekraft weiter in der Patientenversorgung tätig?

J.S.: Für mich war immer klar: Ich möchte Forschen, um die Patientenversorgung und Rahmenbedingungen in der Praxis zu verbessern. Ich arbeite aber auch gerne als Gesundheits- und Krankenpflegerin und möchte einen guten Theorie-Praxis-transfer schaffen. Dies kann für mich nur gelingen, wenn ich die Strukturen und Bedingungen auf den Stationen kenne und weiter in der Patientenversorgung tätig bin.



“

Wir sind mächtig stolz auf dich und dein Engagement in Sachen Delir.

Oliver Hommel, Pflegedirektor

Info



Das **HuBerTDA-Projekt** (Langtitel: „HuBerTDA: Handeln im Hier und Jetzt! Bereit zum Demenz- und Alterssensiblen Krankenhaus!“) war ein Projekt des Klinikums Stuttgart, das sich darauf konzentrierte, die Versorgungs- und Behandlungsangebote für ältere Patienten mit Demenz und kognitiven Einschränkungen im Krankenhaus zu verbessern.

Die **PAWEL-Studie** war eine multizentrische, cluster-randomisierte klinische Studie in Deutschland, die die Wirksamkeit eines umfassenden Interventionsprogramms zur Reduktion von Delir und postoperativer kognitiver Dysfunktion (POCD) bei älteren Patienten nach elektiven Operationen untersuchte. Das Akronym PAWEL steht für: Patientensicherheit, Wirtschaftlichkeit und Lebensqualität.



24 Stunden für Notfälle

IMPRESSUM

Klinikum LIVE 2 2025

Herausgeber:
Klinikum Stuttgart

Vorstand:
Prof. Dr. Jan Steffen Jürgensen

Redaktion:
Annette Seifert (verantwortlich)
Stefan Möbius, Catrin Rathgeb,
Tobias Grosser, Sadik Alkan, Lena Weinmann

Designkonzept und Layout:
Superultraplus Designstudio

Redaktionsanschrift:
Klinikum Stuttgart
Annette Seifert
Kriegsbergstraße 60
70174 Stuttgart
presse@klinikum-stuttgart.de

Aus Gründen der Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen mitunter nur die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten für alle Geschlechter.

Bildnachweise:
Titel: Tobias Grosser
Tobias Grosser: S. 3, 4–11, 12–19, 22–29, 34–38
Weitere Bildquellen:
S. 3: Herr Bürgy / Thomas Rautenberg
S. 11: Raphael Staubach
S. 20–21: Gottfried Stoppel, Thomas Rautenberg, Frank Teuber (Fotograf im Klinikum), Kai Loges / die arge lila, Tobias Grosser, Fotofabrik, Tom König
S. 27: Klinikum Stuttgart / Annette Seifert
S. 31: Max Kovalenko
S. 32: Klinikum Stuttgart / Ferdinando Iannone
S. 34 / 35 (Bild Mitte): Klinikum Stuttgart

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

Druck:
Thema Druck GmbH, Kraichtal-Oberöwisheim

Klinikum Stuttgart im Internet:
www.klinikum-stuttgart.de



Interdisziplinäre Notaufnahme (INA)

Telefon 0711 278-30303
Katharinenhospital
Kriegsbergstraße 60
70174 Stuttgart

Weitere Informationen unter
www.klinikum-stuttgart.de/INA

Für Kinder und Jugendliche Pädiatrische Interdisziplinäre Notaufnahme (PINA)

Telefon 0711 278-73011
Olgahospital
Kriegsbergstraße 62
70174 Stuttgart

Weitere Informationen unter
www.klinikum-stuttgart.de/PINA

Interdisziplinäre Notaufnahme Krankenhaus Bad Cannstatt (CINA)

Telefon 0711 278-62700
Krankenhaus Bad Cannstatt
Prießnitzweg 24
70374 Stuttgart

Weitere Informationen unter
www.klinikum-stuttgart.de/CINA



Klinikum Stuttgart



Mal kurz Leben retten – Jetzt Blut spenden!



Informationen unter
0711 278-34736
Blutspendezentrale
Klinikum Stuttgart,
Keplerstraße 42
70174 Stuttgart

STUTTGART

